

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 13-17 (1963-1967)

Heft: 60

Nachruf: Professor August von Loehr

Autor: Holzmair, Eduard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dem Gebiete des Transformatoren- und Elektro-Ofenbaues bedeutende Dienste leistete. Es war wohl nicht von ungefähr, daß die Firma ohne weiteres einen größeren Betrag spendete, als es galt, die zu Ehren des Achtzigjährigen herausgebrachte Medaille zu finanzieren. In Baden hat W. Niggeler nach seiner Pensionierung auch seinen Lebensabend verbracht, bis er am 17. Dezember 1964 von den Beschwerden des Alters erlöst wurde.

Neben seinem Beruf haben viele Gebiete der Natur, der Kunst und des Wissens den Idealisten Walter Niggeler gefesselt. Er war ein großer Bergsteiger und hatte sich uneigennützig für viele Jahre der Sektion Lägern des Schweiz. Alpenclubs als Hüttenwart der Rotondo-Hütte zur Verfügung gestellt. Wie er dieses Amt auffaßte, zeigte das gewaltige Ansehen, das er in Realp genoß, wo er, wie man sagte, in der Hochschätzung gleich nach dem Bischof komme. Noch in hohem Alter hat er von Riffelberg aus beschauliche Skiwanderungen unternommen und als Achtzigjähriger bestieg er noch häufig die Lägern. Der Naturbeobachtung, insbesondere des Sternenhimmels, widmete er sich mit Begeisterung. Als ihm aber in Baden ein römisches Fundstück, ein prächtiger Dupondius der Livia, gebracht wurde, war er von Stund an auch für die Numismatik gewonnen. Im Laufe von rund 40 Jahren hat er eine höchst bedeutende Kollektion namentlich antiker Münzen zusammengebracht. Nach seinem Willen soll diese hervorragende Sammlung nun aufgelöst werden, «damit auch andere Menschen wieder Freude an den Stücken haben können». Schon zu Lebzeiten hat er mit Stolz und Großzügigkeit seine Bestände für Ausstellungen oder wissenschaftliche Zwecke zur Verfügung gestellt. Er begnügte sich aber nicht mit dem Erwerb kostbarer Münzen. Er wollte über sie und ihre Umwelt Bescheid wissen und hat sich dadurch immer mehr mit der Geschichte, Kunst und Kultur der Antike beschäftigt. Nun bedauerte er, daß er als Mittelschüler dem Lateinunterricht entflohen war mit der Begründung, «die Maschinen sprächen kein Latein». Der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft ist er kurz nach Aufnahme seiner Sammeltätigkeit beigetreten und hat später während zwei Dezennien deren Quästorat verwaltet. Die Gesellschaft ist ihm dafür zu großem Dank verpflichtet.

Abgesehen vom Konzert- und Theaterbesuch, vom Bergsteigen und Reisen, vom Ausbau seiner Bibliothek und seiner Münzensammlung war Ingenieur Niggeler sehr anspruchslos. Dafür hat er in aller Stille viel Gutes getan. Was ihn selbst und seine Leistungen betraf immer äußerst zurückhaltend, hat er diejenigen anderer rückhaltlos aner-

kannt, und es war geradezu rührend, wie er sich bis ins hohe Alter immer wieder belehren lassen wollte und für jede Auskunft dankbar war. Daß ihm seine Eltern zum erfolgreichen Abschluß seiner Studien die berühmte Faksimile-Ausgabe des «Codice Atlantico» Leonardo da Vincis schenken, ist wie ein Symbol für sein reiches, den Künsten und der Technik zugewandtes Leben.

D. Schwarz

Professor August von Loehr

Die Schweizerische Numismatische Gesellschaft hat eines ihrer prominenten Ehrenmitglieder verloren. Am 11. Juli 1965 starb in Wien der ehemalige langjährige Direktor der dortigen staatlichen Münzsammlung, Universitätsprofessor Dr. August von Loehr, im 84. Lebensjahre.

Als Sohn eines hohen Eisenbahnbeamten am 31. März 1882 in Wien geboren, absolvierte er als Interner das Gymnasium des Benediktinerstiftes Seitenstetten in Niederösterreich, studierte dann an den Universitäten Wien, Heidelberg und Grenoble und erwarb 1905 das philosophische, 1911 das juristische Doktorat. Im Jahre 1906 kam er als wissenschaftlicher Beamter an die Münzsammlung des Kunsthistorischen Museums in Wien, welche er in 40jähriger unermüdlicher und erfolgreicher Tätigkeit von einem Münzkabinett alter Art zu einem geldgeschichtlichen Museum ausgebaut hat. Im Jahre 1945 erhielt er die längst verdiente, durch die Ungunst der politischen Verhältnisse ihm bis dahin vorenthaltene Stellung eines Ersten Direktors am Kunsthistorischen Museum, für welches er sich vor allem bei der Abwehr der Forderungen nach österreichischem Kunstgut in der Zeit nach dem Ersten Weltkriege größte Verdienste erworben hatte. Anschließend wurde er auf den neu geschaffenen Posten eines Generaldirektors der Kulturhistorischen Sammlungen berufen, als welcher er das ihm bis zuletzt am Herzen liegende Museum österreichischer Kultur fast aus dem Nichts ins Leben rief.

An der Universität Wien hatte Loehr eine doppelte Venia inne, einerseits für Numismatik und Geldgeschichte, andererseits für Museumskunde und Denkmalpflege. Im Rahmen der letzteren betreute er auch beim österreichischen Bundesdenkmalamt die Referate für Numismatik und Musealwesen, ein drittes für die Pflege wirtschaftsgeschichtlicher Denkmäler verdankt seiner Initiative das Leben.

In vielfacher Weise nahm er an den organisatorischen Arbeiten der heimischen und internationalen Fachinstitutionen erfolgreichen Anteil. Mit Viktor Tourneur stand er

an der Wiege der heutigen Commission internationale de Numismatique. Er war Vizepräsident der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft und Schöpfer des verheißungsvoll blühenden Verbandes österreichischer Geschichtsvereine. An der Österreichischen Akademie der Wissenschaften betreute er bis zuletzt ehrenamtlich drei wissenschaftliche Kommissionen.

Seine Zugehörigkeit zu einer Unzahl von wissenschaftlichen Gesellschaften und Ver-

einen kann nur als Tatsache festgestellt werden. Er besaß zahlreiche Ehrenmitgliedschaften und war Inhaber vieler Orden und Auszeichnungen. Aber auch als Wissenschaftler von internationaler Geltung blieb er ein guter, stets hilfsbereiter Mensch, dem alle, die in seinen Lebens- und Wirkungskreis getreten sind, für immer ein ehrendes und dankbares Gedenken bewahren werden.

Eduard Holzmair

ARBEITSVORHABEN – PROJETS DE TRAVAUX NUMISMATIQUES

Per un lavoro sulla monetazione di *Locri Epizephyrri* in oro (cf. SNG Copenhagen 1942, Italy III n. 1857), argento e bronzo si prega di voler inviare i calchi in gesso o le fotografie dei pezzi eventualmente custoditi in collezioni pubbliche o private alla Dr. Enrica

Pozzi, Ispettore Gabinetto Numismatico, Soprintendenza alle Antichità della Campania, Museo Archeologico Nazionale, Napoli, Italia.

Si richiede altresì di voler cortesemente fornire l'indicazione della provenienza, della posizione dei conii e dei pesi dei singoli pezzi.

E. P.

DER BÜCHERTISCH – LECTURES

W. B. Kaiser, Ein Meister der Glyptik aus dem Umkreis Alexanders des Großen. Jb. d. Deutsch. Archäol. Inst. 77, 1962, 227–239, Abb. 1–9.

Der Verfasser dieses Aufsatzes – für die Alexanderforschung durch seine noch ungedruckte Dissertation über den Brief Alexanders d. Gr. an Dareios ausgewiesen – unternimmt es hier, die beiden bekannten Dekadrachmen des Königs im Britischen Museum mit der Darstellung des Poros-Kampfes auf ihre kunstgeschichtliche Bedeutung hin genauer zu untersuchen.

Die sehr vorsichtige Bildanalyse beider Münzseiten (S. 228–232) führt zu bemerkenswerten Korrekturen früherer Beschreibungen und zum Teil auch der Deutungen, die diese berühmten Darstellungen bisher gefunden haben: des Poroskampfes auf der Vs. und der Herrscherapotheose mit dem Blitz des Zeus in der Hand des stehenden Königs aus der Rs Kaisers Beobachtungen zeichnen sich durch Akribie bis ins geringste Detail sowie durch kundige und kritische Heranziehung auch aller übrigen Quellen der Alexanderüberlieferung vor anderen Beschreibungs- und Deutungsversuchen dieser einzigartigen Großmünzen aus. So hat zum Beispiel seine Annahme, daß «die Unstimmigkeit mit dem

Mantel und die Steigerung des Volumens bei sonst starker Übereinstimmung (der beiden Herrschergestalten auf den Rs. der zwei Londoner Dekadrachmen) die Vermutung nahelegen, daß bei der Rs. B der nachgeschnittene Rs.-Stempel von A verwandt wurde» (228) große Wahrscheinlichkeit für sich. Immerhin sollte diese wichtige Beobachtung an den Originalen in London nochmals nachgeprüft werden. Kaisers weitere Vermutung, es könne sich bei B «auch um einen, etwa durch mechanische Vervielfältigung, zusammen mit dem Stempel von A entstandenen, später aber nachgeschnittenen Stempel handeln» (228 Anm. 4) – wobei Kaiser sich auf die durch den Rezensenten in SM 8, 1958, 57 ff. genauer beschriebene sogenannte Punzenmethode bei der Herstellung antiker Münzstempel stützt – dürfte allerdings in diesem Falle einer einmaligen Geschichts-Sonderprägung schon aus dem natürlichen Grunde kaum zutreffen, weil eine solche Großmünzprägung gewiß nur einen kleinen Umfang gehabt haben wird.

Im weiteren Verlaufe weist der Verfasser auf «Steigerung und Apotheose» in diesen Dekadrachmen-Bildtypen hin, Tendenzen, die sich auch in anderen Werken der Glyptik, vor allem bei einer bekannten Karneol-Gemme der Leningrader Ermitage zeigen